

Einwohnerversammlung zur Krisenvorsorge sollte Bewusstsein schaffen

Lebensmittelvorräte, Notfalltreffpunkt und Starkregen – Über 200 Bürgerinnen und Bürger informierten sich – Bürgermeister: „Möchten keine Panik machen“

Von Ralf März

Zu diskutieren gab es am vergangenen Donnerstagabend in der Sonnenberghalle nichts, und die drei Vorträge im Rahmen der Einwohnerversammlung sorgten auch kaum für Fragen. Dennoch kamen über 200 Bürgerinnen und Bürger, um sich zu informieren. Die Themen Krisen und Notfallvorsorge sowie Starkregeneignisse standen auf der Agenda. Wichtig war Bürgermeister Frank Werner aber: „Wir möchten nicht übertreiben, keine Panik machen“, betonte er. Gleichzeitig sei es gut, „wenn wir uns vorbereiten und eine Planung haben.“

Calwin Weiß, Leiter des Referats für Bevölkerungsschutz im Amt für Feuerwehr beim Rhein-Neckar-Kreis informierte in seinem Vortrag zum Thema „Vorsorge“. Krisen, dazu zählte er extreme Wetterereignisse, Cyberattacken, Störungen von kritischer Infrastruktur aber auch Desinformation, hätten in den vergangenen Jahren stark zugenommen. Vorbereitung helfe, um in extremen Situationen ruhig bleiben, anderen helfen und Rettungskräfte entlasten zu können, so Weiß. Dazu zählte er Essens- und Wasservorräte für zehn Tage, die jedoch mit Bedacht gewählt werden sollten. Große Mengen an haltbaren Nudeln wären ungeschickt, wenn



beispielsweise kein Strom zum Kochen zur Verfügung stünde. Ähnlich vorsorgen sollte man in der Hausapotheke, wenn beispielsweise Medikamente kurzfristig nicht verfügbar seien.

Notgepäck und Hausapotheke

Gedanken machen sollte man sich auch über Notgepäck und eine Dokumentenmappe, wenn wie in den Waldbrandgebieten im Sommer Straßen oder ganze Ortschaften kurzfristig evakuiert werden müs-

sen. „Wenn jeder weiß, was zu tun ist, dann ist die Gemeinde resilient aufgestellt“, schloss er seinen Vortrag.

Bauverwaltungsleiter Daniel Oestrich stellte die Notfallpläne der Gemeinde in den Mittelpunkt, beispielsweise die Notfalltreffpunkte. Bei länger andauernden Stromausfällen oder größeren Schadenslagen werde von der Feuerwehr „Notfallinformationspunkte“ eingerichtet, sie befinden sich beim Kreisverkehr am Schlosspark Eichersheim (Sparkasse) und am



Calwin Weiß, Leiter des Referats für Bevölkerungsschutz beim Rhein-Neckar-Kreis erläuterte, wie sich die Bevölkerung am besten vorbereiten sollte (oben). Bauverwaltungsleiter Daniel Oestrich und Bürgermeister Frank Werner standen für Fragen der Einwohner zur Verfügung.

Kreisverkehr in der Ortsmitte Michelfeld. Ausgestattet sind die Informationspunkte mit einer Notstromversorgung, Notfallkommunikation, Erster Hilfe und dienen zur Information der Bevölkerung.

Sonnenberghalle Notfalltreffpunkt

Acht Stunden nach dem Eintritt eines Großschadensereignisses wird in Zusammenarbeit von Gemeinde, Feuerwehr und DRK der „Notfalltreffpunkt“ besetzt. Dieser ist die Sonnenberghalle, die über einen Notstromgenerator mit Energie versorgt werden kann, und auch über einen längeren Zeitraum zur Information, Kommunikation, medizinischer Versorgung und auch für die Verpflegung der Bevölkerung genutzt werden kann. Beauftragt wurde von der Gemein-

de der Aufbau eines Sirennennetzes im Ort, welche zusätzlich zu Warn-Apps oder Lautsprecherdurchsagen die Bevölkerung warnen können, so der Bauverwaltungsleiter. Um rechtzeitig auf Starkregenereignisse reagieren zu können, habe die Gemeinde an verschiedenen Gewässern elektronische Pegelmesser installiert. Diese sollen frühzeitig vor steigenden Wasserständen warnen, erklärte Oestrich. Öffentlich stehen diese Messwerte derzeit allerdings noch nicht zur Verfügung, so die Antwort



Die Regenrückhaltebecken an den Ortsrändern liegen an den richtigen Stellen, bestätigte die Starkregenuntersuchung.

auf Nachfrage eines Bürgers im Rahmen der Einwohnerversammlung.

Stellwände mit Hochwasserkarten

Auf die Betrachtung von Starkregenereignissen ging Nadine Seibert vom Ingenieurbüro Willaredt ein. Wie kürzlich im Gemeinderat sollte nun auch die Einwohnerschaft sensibilisiert werden.

In der Halle vorbereiteten Stellwände zeigten die Bereiche anhand von Luftbildern, die bei Starkregenereignissen überflutet werden könnten. Betrachtet wurde bei der Untersuchung der Ingenieurin die Geländetopografie, die Versiegelung und auch die 13 Gewässer, die in und durch den Ort fließen. Berechnet wurde anhand standardisierter Verfahren.



An zahlreichen Stellwänden konnten sich die Bürgerinnen und Bürger über die Hochwassergefahren im Bereich ihrer Gebäude informieren.

Blick auf die Rückhaltebecken

Die vor Jahrzehnten an den westlichen Ortsrändern der Gemeinde gebauten Rückhalteflächen liegen an den richtigen Stellen und würden große Teile des Wassers aufnehmen, wenn es in diesem Gemeindegebiet heftigst regnen würde, erklärte sie. Gleichzeitig lobte sie die Wartungspläne des Bauhofs für Gräben und Wassereinläufe, sie seien „sehr vorbildlich“.

Bürgermeister Frank Werner unterstrich zum Abschluss nochmals die Eigenvorsorge: „Schauen sie nach ihren Objekten“, bat er die Einwohner und schloss mit dem Dank an die Hilfeleistungsorganisationen und an die Referenten.

Pegelmessstechnik an Bächen zur Hochwasserfrüherkennung

(ram) Zur Hochwasserfrüherkennung wurden von der Gemeinde in Zusammenarbeit mit der MVV Mannheim an verschiedenen Bächen im Gemeindegebiet elektronische Pegelmessstellen installiert. Sensoren erfassen den Wasserstand und übertragen die Messwerte. Bei schnell ansteigenden Pegeln oder beim Überschreiten festgelegter Grenzwerte können automatische Warnmeldungen ausgelöst werden. Derzeit befindet sich die Sensorik in der Erprobungsphase, so Bürgermeister Frank Werner bei der Einwohnerversammlung.



Ein Sensor misst den Pegel eines kleinen Baches.
Symbolfoto: Ralf März

Lebensmittelvorräte für den Notfall und gut sortierte Hausapotheke

Vorräte sollten für zehn Tage reichen und mit Bedacht ausgewählt sein

(ram) Referatsleiter Calvin Weiß verwies auf die Empfehlungen des Bundesamts für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) zu einem Lebensmittelvorrat, mit dem man im Notfall möglichst zehn Tage ohne Einkäufe auskommen kann. Bereits ein Vorrat für drei Tage ist ein sinnvoller Anfang, um bei Stromausfällen, Unwettern oder anderen Krisen vorbereitet zu sein. Geeignet sind vor allem haltbare Lebensmittel wie Nudeln, Reis, Haferflocken, Konserven mit Gemüse, Obst, Hülsenfrüchten, Fisch oder Fleisch sowie H-Milch, Nüsse, Trockenfrüchte und Fertiggerichte. Wichtig ist, auch Lebensmittel einzuplanen, die ohne Kochen verzehrt werden können. Zusätzlich sollten mindestens 1,5 Liter Flüssigkeit pro Person und Tag, vor-

zugsweise Trinkwasser, bevorratet werden. Besonders wichtig ist es, Lebensmittel auszuwählen, die sich auch ohne Kühlschrank lagern lassen und möglichst ohne großen Aufwand zubereitet werden können.

Bei einem Stromausfall kann es schließlich sein, dass Herd, Kühlschrank und andere Küchengeräte nicht mehr zur Verfügung stehen. Deshalb empfiehlt es sich, auch Lebensmittel vorzuhalten, die direkt verzehrt werden können.

Der Vorrat sollte auf die Bedürfnisse des eigenen Haushalts abgestimmt und regelmäßig kontrolliert werden. Am besten werden verbrauchte Lebensmittel im Alltag aufgebraucht und anschließend ersetzt. So bleibt der Vorrat frisch und ist im Ernstfall verfügbar.



Auch ein funktionsfähiges Handy und eine Powerbank für die Stromversorgung helfen im Notfall nicht, wenn die Kommunikationsnetze unterbrochen sind, erklärte Calvin Weiß.

Auswirkungen von Starkregenereignissen wurden untersucht

(ram) Ziel Kommunalen Starkregenrisikomanagements ist es, mögliche Gefahrenbereiche im Gemeindegebiet zu erkennen und aufzuzeigen, welche Auswirkungen extreme Niederschläge auf Straßen, Gebäude und Grundstücke haben können, berichtete Nadine Seibert vom Ingenieurbüro Willaredt bei der Bürgerversammlung.

Die Starkregengefahrenkarten stellen mögliche Fließwege des Wassers und potenzielle Überflutungsbereiche dar. Sie dienen als Grundlage, um Risiken besser einzuschätzen und geeignete Schutzmaßnahmen zu planen. Die vorhandenen Rückhalteflächen am westlichen Ortsrand tragen dazu bei, einen Teil des anfallenden Wassers aufzunehmen. Einen voll-



Die Hintergründe und Randbedingungen zu den Untersuchungen erklärte Nadine Seibert.



ständigen Schutz vor den Folgen extremer Starkregenereignisse können sie jedoch nicht gewährleisten.

Eine besondere Bedeutung kommt deshalb der Eigenvorsorge zu. Eigentümerinnen und Eigentümer sollten prüfen, ob ihr Grundstück und Gebäude ausreichend vor eindringendem Wasser geschützt ist. Dazu gehört beispielsweise der Einbau geeigneter Rückstauklappen, die Sicherung von Kellerfenstern und Lichtschächten sowie der

Schutz tiefer liegender Hauseingänge durch geeignete Barrieren. Darüber hinaus empfiehlt es sich, die Starkregengefahrenkarten für das eigene Wohnumfeld zu prüfen und mögliche Schwachstellen frühzeitig zu erkennen. Durch solche vorbeugenden Maßnahmen kann jeder Einzelne dazu beitragen, Schäden zu vermeiden oder zumindest deutlich zu reduzieren. Die Hochwassergefahrenkarten sind auf der Homepage der Gemeinde zu finden.